

Versuch einer Bestandsaufnahme

Kai Mikkonens Studie zur Narratologie des Comics

Kai Mikkonen: *The Narratology of Comic Art*. New York / London: Routledge 2017 (= Routledge Advances in Comics Studies Bd. 3). 312 S. GBP 110.00. ISBN 978-1-138-22155-0

Als im Sommer 2018 die Longlist zum Man Booker Prize, dem renommiertesten britischen Literaturpreis, veröffentlicht wurde, rieben sich manche überrascht die Augen, denn unter den dreizehn nominierten Werken fand sich mit Nick Drnasos *Sabrina* auch eine Graphic Novel. In der Presse war daraufhin von einem wichtigen Durchbruch für das Format die Rede, denn Graphic Novels hätten zwar schon wichtige Auszeichnungen gewonnen, aber weder in den USA noch in Großbritannien sei bisher eine Comic-Erzählung in einer der Hauptkategorien nominiert worden (vgl. Marshall 2018). Als Art Spiegelman für seine Graphic Novel *Maus* 1992 mit dem Pulitzer Prize ausgezeichnet wurde, ein Ereignis, das heute unisono als Meilenstein auf dem Weg der Nobilitierung der Graphic Novel gewertet wird, sprach ihm die Jury den Preis nicht in einer der Kategorien wie ‚History‘, ‚Biography and Autobiography‘ oder ‚General Non-Fiction‘ zu, sondern ehrte ihn mit einem Sonderpreis (Special Awards and Citations), was Spiegelman selbst an einen Sieg bei den ‚Special Olympics‘ denken ließ (Zuk 2013, 704). Auch wenn Drnasos Buch es dann nicht mehr auf die Shortlist zum Man Booker Prize schaffte, war die Selbstverständlichkeit, mit der seine Graphic Novel neben anderen klassischen Romanen in der Kategorie ‚Fiction‘ nominiert wurde, ein Indiz dafür, dass sich der Blick auf Comic-Erzählungen inzwischen verändert hat: Nicht mehr die Andersartigkeit der Text-Bild-Kombinationen wird ins Zentrum gerückt, sondern die Gemeinsamkeiten des Erzählens über die Mediengrenzen hinweg werden fokussiert.

Die Frage, ob und wie Comics erzählen, eröffnet einen komplexen Problem- und Forschungszusammenhang, denn sie führt in zentrale Diskussionen auf dem Gebiet der Comicforschung, indem sie das Erzählen als wesentliches Merkmal des Comics akzentuiert und den Blick auf die Besonderheiten des Comics als narratives Medium lenkt. Und auch wenn die Debatten um die Definition des Comics noch keineswegs abgeschlossen sind, so wird in den allermeisten Bestimmungsversuchen doch Narrativität als konstitutive Komponente des Comics angeführt (vgl. Klein 2017). Eine zunehmende Präsenz des narrativen Elements manifestiert sich – unabhängig von den Verwendungsweisen im Detail – auch in der Terminologie, mit der auf dem Feld der Comics ope-

riert wird. So hat sich inzwischen der Begriff ‚Graphic Novel‘, der ganz explizit Bezug auf den Roman und damit auf eine der Hauptgattungen der Erzählliteratur nimmt, für einen bestimmten Typ von Comic-Erzählungen durchgesetzt (fiktionale oder faktuale Comic-Erzählung im Buchformat, die nicht auf Serialisierung angelegt ist, eher selten in der comic-typischen arbeitsteiligen Produktion, sondern ‚aus einer Hand‘ entsteht und als inhaltlich und formal eher anspruchsvoll gilt; vgl. Eder 2016). Noch deutlicher akzentuiert der in jüngerer Zeit verschiedentlich diskutierte und justierte Begriff ‚Graphic Narrative‘ die zentrale Bedeutung des Erzählens für den Comic (vgl. Chute 2008; Chute / DeKoven 2006; Stein / Thon 2013). Vor diesem Hintergrund scheint es naheliegend und fruchtbar, für die analytische Beschäftigung mit Comics das Instrumentarium der Narratologie in Anschlag zu bringen. Mit seiner Studie *The Narratology of Comic Art* hat Kai Mikkonen, Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Helsinki, nun einen umfassenden Versuch vorgelegt, Comics und Erzählforschung zusammenzuführen. Die Triftigkeit seines Ansatzes untermauert er, wenn er festhält: „Storytelling is perhaps the predominant mode of representation, or text type, in comics in general“ (S. 16).

Mikkonen verfolgt in seiner Studie zwei miteinander verbundene Ziele: Zum einen will er das Potenzial eines narratologischen Zugriffs auf Comics aufzeigen und eine systematische Theorie erzählender Comics präsentieren (S. 2). Eine Engführung von Comics und Narratologie sei gerade in Zeiten der intensivierten literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit Comics wichtig, weil so die Spezifika von Strategien und Möglichkeiten des medienspezifischen Erzählens im Comic herausgearbeitet werden könnten. In diesem Sinne lässt sich Mikkonens Arbeit als Beitrag zur Comicforschung verstehen. Zum anderen beabsichtigt er in Auseinandersetzung mit Comics, die Begrenzungen und Erweiterungsnotwendigkeiten des narratologischen Ansatzes zu erkunden, der ursprünglich zur Analyse klassischer Romane etabliert wurde. Narratologische Kategorien lassen sich, so seine Prämisse, nicht ohne Anpassungen von einem Medium auf das andere übertragen und vor diesem Hintergrund ist seine Untersuchung auch als Beitrag zur transmedialen Narratologie zu sehen, der insbesondere dort sein Potenzial entfaltet, wo er vorgängige Überlegungen aus der Filmnarratologie oder narratologisch informierten Comic-Analyse einbezieht (s.u.).

Zu Recht verweist Mikkonen darauf, dass narratologische Ansätze schon früher verschiedentlich auf Comics angewendet wurden. So erwähnt er etwa die Arbeiten von Thierry Groensteen (*Système de la bande dessinée* [1999] und *Bande dessinée et narration* [2011]), betont aber, dass ungeachtet der narratologischen Einflüsse Groensteen einen „neo-semiotischen“ Ansatz verfolge und eben keine Narratologie des Comics ausgearbeitet habe (S. 5). Mikkonen schließt vielmehr an die Arbeit von Martin Schüwer an, der mit seiner 2008 erschienenen Dissertation *Wie Comics erzählen* einen ersten narratologisch fundierten systematischen Zugriff auf die Analyse von Comics präsentiert hat (vgl. Abel 2013). Ausgehend von Beobachtungen anderer Comic-Forscher_innen,

die – wie eben Schüwer (2008) oder Karin Kukkonen (2013) – narratologisch ausgerichtete Beiträge zur Comic-Analyse vorgelegt haben, formuliert er eine Reihe von zentralen Kriterien, die eine Narratologie des Comics mediensensibel zu adressieren habe: die Unterscheidung zwischen *histoire* und *discours*, die Erzählinstanz, die Fokalisierung, die erzählte Welt sowie die Repräsentation von gedachter und gesprochener Rede.

In gewisser Hinsicht sind es diese Dimensionen, die den Aufbau des in fünf Teile gegliederten Buches strukturieren. Der erste Teil konzentriert sich auf die Kategorie der Zeit und nimmt im Anschluss an Genettes Ordnung, Dauer und Frequenz des Erzählens in den Blick. Dabei werden neben der doppelten Wahrnehmung, die spezifisch für die Comic-Lektüre ist (Simultanität der Seite und Sukzessivität der Panelfolge), vor allem die Strukturelemente von Einzelbild, Sequenz und Seite besonders gewürdigt, da es die spezifischen Beziehungen zwischen diesen Größen seien, die Zeit im Comic bestimmen (S. 64). Der zweite Teil widmet sich unter dem Titel „Graphic Showing and Style“ der visuellen Dimension des Erzählens im Comic, fokussiert die Bedeutung von Figuren als narrativen Kontinuitätselementen der Handlung und greift die Differenzierung zwischen „Narration“ und „Monstration“ (Zeigen von Ereignissen, Präsentation der Story über Figurenhandeln) aus der Filmanalyse auf, die von Philippe Marion für die Comic-Analyse fruchtbar gemacht und um die Kategorie der „Graphiation“ erweitert wurden (Marion 1993), um so die medien-spezifische Materialität der Comic-Zeichnungen, die spezifische ‚graphische Qualität‘ in den Blick zu bekommen: „The notion of graphiation, therefore, focusses on those elements in comics that are not simply narrated or shown, but are only traced, or have a traced, graphic quality that takes precedence over other qualities“ (S. 86). Der dritte Teil konzentriert sich unter dem Titel „Narrative Transmission“ auf die Analyse von Erzählinstanzen, den Aspekt der Fokalisierung und die Frage, wie über die Repräsentation von Figuren spezifische Informationen im Comic kommuniziert werden. Hier greift Mikkonen auf das Konzept der Okularisierung aus der Filmwissenschaft zurück, das Genettes Fokalisierungsmodell erweitert und neben der Perspektive auch das Wissen von Figuren und Zuschauern mit einbezieht (S. 157-160). Der vierte Teil konzentriert sich auf die Repräsentation von gedachter und gesprochener Rede im Comic, während sich der fünfte Teil dem Zusammenhang von narrativer Form und Publikationsformat widmet, der eminent wichtig ist, wenn man etwa an die strengen Genrekonventionen des Erzählens im Superheldencomic denkt.

Besonders deutlich lässt sich aber gerade in diesem letzten Teil von Mikkonens Studie eine Tendenz erkennen, die den Band insgesamt bestimmt und bisweilen zu einer problematischen Einengung des Fokus führt: Er nimmt vor allem die europäischen (genauer: die britischen und franko-belgischen) Comic-Traditionen in den Blick. So konzentriert sich Mikkonen eben im fünften Teil seiner Studie ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit britischen Karikaturen aus dem 19. Jahrhundert. Auch wenn sich hier schon eine Reihe von comic-typischen Konventionen und Strategien erkennen lassen, so vermisst man doch Ausführungen zur Bedeutung so wichtiger Publikationsforma-

te wie Comic-Album, Comic Book oder Graphic Novel für die Herausbildung oder Modifikation bestimmter Erzählkonventionen. Angesichts der intensiven Erforschung der US-amerikanischen Comic-Kultur mag eine solche Schwerpunktsetzung möglicherweise eher verständlich und nachvollziehbar sein, sie führt in der Konsequenz aber insgesamt dazu, dass bestimmte Erzählmuster und -strategien notwendigerweise vernachlässigt werden (wofür als Indiz auch die Tatsache steht, dass im Register Schlagworte wie ‚Superhero Comics‘, ‚Comic Book‘ oder ‚Underground Comix‘ nicht auftauchen).

Schon die kurze Aufzählung der Schwerpunkte, die Mikkonen in den verschiedenen Teilen seiner Studie setzt, veranschaulicht die Fülle von Aspekten, die er verhandelt. Ein wichtiger Pluspunkt ist ferner, dass er *en passant* einen komparatistischen Überblick über die comictheoretischen Diskussionen in verschiedenen europäischen Ländern liefert, wenngleich man sich auch hier eine noch stärkere Einbeziehung der US-amerikanischen Comic-Forschung hätte vorstellen können. Bisweilen verläuft sich die Argumentation ein wenig auf der Metaebene, wenn Konzepte diskutiert werden, die für den Fortgang der Argumentation keine weitere Rolle spielen. Auch wenn man dabei durchaus Interessantes über die Leerstellen und blinden Flecken bestimmter Ansätze erfährt, bleibt der Nutzen für Leser doch eher indirekt. Überhaupt hätte man sich – gerade angesichts des bestimmten Artikels im Titel der Studie – einen noch stärker strukturierenden Zugriff gewünscht, der die Analysekategorien und -ebenen noch deutlicher zueinander in Beziehung gesetzt und den Mehrwert für die praktische Arbeit sicher gesteigert hätte. Insgesamt liefert das Buch allerdings eine fundierte Bestandsaufnahme der theoretischen Positionen und Debatten zum Themenfeld Narratologie und Comic, von der ausgehend man sich nun eine für die Praxis gut handhabbare Einführung in die narratologische Comic-Analyse vorstellen kann.

Literaturverzeichnis

- Abel, Julia (2013): „Wie Comics erzählen. Jakob F. Dittmars Versuch einer Systematisierung der Comic-Analyse [Rezension zu: Jakob F. Dittmar (2008): *Comic-Analyse*. 2., überarb. Aufl. Konstanz 2011]“. In: *DIEGESIS. Interdisziplinäres E-Journal für Erzählforschung / Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research* 2 (H. 2), S. 101-107. URN: [urn:nbn:de:hbz:468-20131120-180312-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-20131120-180312-9) (03.04.2019).
- Chute, Hillary (2008): „Comics as Literature? Reading Graphic Narrative“. In: *PMLA* 123 (H. 2), S. 452-465.
- Chute, Hillary / DeKoven, Marianne (2006): „Introduction: Graphic Narrative“. In: *Modern Fiction Studies* 52 (H. 4), S. 767-782.
- Eder, Barbara (2016): „Graphic Novels“. In: Julia Abel / Christian Klein (Hg.), *Comics und Graphic Novels. Eine Einführung*. Stuttgart, S. 156-168.
- Klein, Christian (2017): „Comics und Roman Photo“. In: Matías Martínez (Hg.), *Handbuch Erzählen*. Stuttgart / Weimar, S. 24-32.
- Kukkonen, Karin (2013): *Studying Comics and Graphic Novels*. Chichester.
- Marion, Philippe (1993): *Traces en cases. Travail graphique, figuration narrative et participation du lecteur*. Louvain-la-neuve.
- Marshall, Alex (2018): „Booker Prize Finalists Include Graphic Novel“. In: *New York Times* (24.07.2018), S. C3.

- Schüwer, Martin (2008): *Wie Comics erzählen. Grundriss einer intermedialen Erzähltheorie der grafischen Literatur*. Trier.
- Stein, Daniel / Thon, Jan-Noël (2013): „Introduction. From Comic Strips to Graphic Novels“. In: dies. (Hg.), *From Comic Strips to Graphic Novels. Contributions to the Theory and History of Graphic Narrative*. Berlin / Boston, S. 1-23.
- Zuk, Tanya D. (2013): „Art Spiegelman“. In: Randy Duncan und Matthew J. Smith (Hg.), *Icons of the American Comic Book. From Captain America to Wonder Woman*. Santa Barbara, CA., S. 697-707.

PD Dr. Christian Klein
Bergische Universität Wuppertal
Neuere deutsche Literaturgeschichte
Gaußstr. 20
42119 Wuppertal
E-Mail: chklein@uni-wuppertal.de

Sie können den Text in folgender Weise zitieren:

Klein, Christian: „Versuch einer Bestandsaufnahme. Kai Mikkonens Studie zur Narratologie des Comics [Rezension zu: Kai Mikkonen: *The Narratology of Comic Art*. New York / London 2017]“. In: *DIEGESIS. Interdisziplinäres E-Journal für Erzählforschung / Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research* 8.1 (2019). 134-138.

URN: [urn:nbn:de:hbz:468-20190604-102613-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-20190604-102613-9)

URL: <https://www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/download/345/549>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).